Katharina Schridde

Du bist gesegnet

Gottes Zusage für das Leben

KREUZ

„Immer wieder erlebe ich, dass es wirklich so ist – dass im Moment der Begegnung und Berührung eine Kraft fließen kann, die nicht gemacht, schon gar nicht von uns erzeugt - sondern geschenkt ist. Eine Kraft, manchmal körperlich spürbar wie ein warmer Strom oder ein weicher Quell, der aus der Gegenwart Gottes fließt und gleichermaßen Segnende und Gesegnete erfüllt. Eine Garantie für den Verlauf der Ereignisse im eigenen Sinne ist der Segen dabei gewiss nicht. Der Segenszuspruch ist keine magische Formel, mit der wir göttliche Kräfte zwingen könnten. Er ist eine Hinwendung zu und eine Einladung an die Wirkung der göttlichen Weisheit in meinem Leben und die Zusage, dass dieser Gott uns das Leben versprochen hat. Wie sich dieses Versprechen erfüllt, bleibt allein seine Entscheidung. So braucht es wohl auch Mut, diesen Segen zu erbitten. Es braucht den Mut, sich einer Gegenwart zu unterstellen, die ich nicht beherrsche, nicht zwingen, nicht manipulieren kann."

Katharina Schridde

Der heilige und barmherzige Gott nimmt Dich in Seinen Auftrag. ER hat Dich gerufen, bereitet und begabt mit Verstand und Willen, mit Lust und Kraft, mit einem hörenden Herzen und offenen Sinnen. ER sei Dir Weg, Wahrheit und Leben. ER lege Dir Deinen Weg vor die Füße und schenke Dir Phantasie und Weisheit, dass Du in Seiner Schöpfung leben und wirken kannst – IHM zur Ehre und Dir zum Leben.

Dazu segne Dich der Schöpfer der Welt, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.

3 Verbunden in Liebe – Gesegnet und ein Segen sein

Die ganze Energie bündelt sich in dem freien Raum zwischen dem Kopf des Kindes und den Händen des Mannes, die einige Millimeter über seinem Scheitel ruhen. Der Mann steht hoch in den Himmel aufgerichtet auf überlangen Beinen, er ist in einen Kaftan gekleidet, wie ihn fromme jüdische Männer am Schabbat tragen, auf seinem Kopf trägt er den Schabbathut mit weiter Krempe. Natürlich hat er einen vollen, langen Bart, und ob der Blick auf dem vor ihm stehenden Kind ruht oder in eine unbestimmte Ferne zieht, ist nicht auszumachen. Die Arme des Mannes sind ebenso wie die Beine überlang – segnend weit reichen sie so in die Zukunft der nächsten Generation hinein, ganz waagerecht und ganz entspannt hält der Alte sie ausgestreckt, die Hände formen sich wie ein leichtes Zelt, ein ebenso zarter wie beständiger Schutz über dem Kopf des Kindes. Das Kind reicht dem Mann bis zur Körpermitte, aufmerksam und vertrauensvoll steht es

vor ihm, scheu und gewiss zugleich. An seinen Schläfenlocken ist es als jüdischer Junge zu erkennen. Seine Füße sind leicht voreinander gestellt, als wollte er einen Schritt nach vorn gehen, zum Mann hin und in seine Vergangenheit hinein – denn die Zukunft entspringt aus gesegneter Vergangenheit, sagt mir dieses Bild. Die Füße des Mannes stehen ruhig und verlässlich nebeneinander, er muss nicht mehr gehen, sein Weg reicht nach oben, sein Leib kennzeichnet die Vertikale, die Himmel und Erde verbindet. Mann und Junge stehen voreinander in vollkommener Ruhe und in intensiver Verbundenheit, obwohl sie sich nicht berühren – beide aber sind berührt von dem leeren, gefüllten Raum zwischen den segnenden Händen und dem Scheitel, über dem die Hände ruhen. Nichts ist zu sehen in diesem Raum, und doch scheint ebendort das Leben selbst nicht nur dieser beiden Menschen, sondern aller Menschen überhaupt sich zu verorten, sich zu verströmen, alles Lebendige in eine heilige Ordnung zu fügen und freizugeben in eine ungeahnte und zukunftsweite kommender Generationen. Solange dieser leere, energiedichte Raum zwischen den segnenden Händen und dem Kopf des Kindes nicht verstellt, behindert, gestört wird, scheinen beide, Mann und Kind, unverwundbar zu sein in dieser Welt und aufgehoben in einer Kraft, die sie erfüllt und umhüllt.

Ich blicke auf die beiden Gestalten: Es sind zwei winzig kleine Zinnfiguren, die von einem sehenden und gesegneten Künstler geschaffen sein müssen. Die erwachsene Figur ist kaum zwei Zentimeter groß, der Junge etwas mehr als halb so viel. Die kleine Gruppe steht auf dem Schreibtisch, an dem diese Zeilen gerade geschrieben werden. »Zufällig« gefunden, offenbart sie in ihrer Zartheit die ganze raum- und zeitumspannende Kraft der Segenshandlung, dieser Weitergabe guter Wünsche von den Alten an die Jungen, wie sie in traditionellen jüdischen Familien bis heute am Vorabend des Schabbats gefeiert und erfahren wird. An jedem Freitagabend segnet der Vater die Söhne der Familie mit den traditionellen Segensworten: »Er, der Ewige, möge Dich segnen wie Abraham, Isaac und Jakob.« Die Töchter werden in dieselbe jahrtausende alte Geschichte hineingestellt mit dem Segen: »Der Ewige möge Dich segnen wie Sara, Rebecca, Rachel und Lea.«

Mädchen und Jungen erleben von Anfang an, dass sie nicht die Ersten sind und nicht allein, dass sich ihre eigene individuelle Geschichte ausdehnt in die Vergangenheit bis zu den Müttern und Vätern ihres Volkes. Und sie erleben, dass sie nicht die Letzten sein werden – der Raum über ihnen ist ebenso offen wie der zukünftige Raum vor ihnen, der ihnen den nächsten Schritt in der Gegenwart des segnenden Gottes freigibt.

Der Herr sprach zu Abram: Ziehe fort aus deinem Land, von deiner Verwandtschaft und aus deinem Vaterhaus in das Land, das ich dir zeigen werde!

Ich will dich zu einem großen Volk machen. Ich will dich segnen und deinen Namen groß machen; du sollst ein Segen sein.

Ich werde segnen, die dich segnen, und die dich verwünschen, werde ich verfluchen! Durch dich sollen gesegnet sein alle Generationen der Erde.